



Angus für Zucht und Mast: Top-Qualität nur mit Grundfutter

Warum Helmut und Gabriele Wieser speziell Angus züchten und Ochsen- und Kalbinnenfleisch vermarkten, weshalb sie die Herde trotz Ackerflächen nur mit Futter vom Grünland füttern und wie sie dies managen, haben sie uns – umringt von neugierigen Weiderindern – auf ihrem Biohof in Weistrach verraten.

DIⁿ Paula Pöchlauer-Kozel

Es war mit seinen Eltern abgesprochen: Wenn Helmut 2010 im Alter von 26 Jahren den Hof übernimmt, ist die Milchviehhaltung ausgelaufen. „So war es auch. Nur die Stiermast lief weiter, weil sich das mit dem 40-Stunden-Job in der IT-Firma meines Bruders ausgegangen ist“, erinnert sich Helmut. „Gabriele und ich haben trotzdem überlegt, wie wir mittelfristig auch ohne Stiermast den Betrieb mit Rindern bewirtschaften können, trotz unserer Arbeit außerhalb der Landwirt-

schaft.“ Es sollten ein paar Mutterkühe werden, eine hornlose Rasse, die mit Weide, Gras und Heu auskommt. So sind sie auf die Rassen Angus und Galloway gestoßen. „Wir beschlossen, einen Stall zu bauen. Im Herbst 2012 betonierten wir eine Bodenplatte mit einem Holzaufbau. Die Güllegrube war schon da“, berichten die beiden. „Es ist ein Tieflaufstall ohne Spalten für 18 Mutterkühe geworden.“

Noch im selben Jahr sind trächtige Kalbinnen eingezogen: vier Angus und zwei Galloway. Sie kalbten im Jänner 2013.

Im Herbst des gleichen Jahres kauften sie wieder acht trächtige Kalbinnen, je vier Stück beider Rassen. „Jetzt hatten wir 14 reinrassige Mutterkühe. Die Reinrassigkeit ist uns wichtig, weil wir immer schon Zuchttiere verkaufen wollten“, betonen Helmut und Gabriele. Im Jänner 2014 kamen bereits 14 Kälber zur Welt.

Die weibliche Nachzucht halten sie zu dieser Zeit im ehemaligen, umgebauten Milchviehstall. Ebenso die männlichen Kälber, die sie mit 120 Kilogramm kastrieren. „Dort konnten wir nur von Hand füttern und ausmisten. Dann kündigte sich 2016 unser erstes Kind an und wir mussten arbeitswirtschaftlich reagieren“, so die beiden. „Da beschlossen wir, dass einer zu Hause bleibt und wir die Mutterkuhhaltung und Fleischvermarktung ausbauen.“

Schon 2016 errichteten sie den großen Stall für maximal 35 Mutterkühe inklusive Nachzucht und einen Zuchtstier. Die beiden planten den Stall selbst, nachdem sie bei Bekannten eine Variante besichtigt hatten. Eine Bodenplatte aus Beton, ein befahrbarer Futtertisch und ein Holzüberbau, der auf drei Seiten geschlossen und nach Süden offen ist – so sieht der neue Stall nun aus. Rund 90 Tonnen Stroh benötigen Wiesers über den Winter zum Einstreuen. Das fällt während der Vegetationsperiode weg.

Im Frühjahr kommen alle auf die Weide

Mitte, Ende April kommen alle Rinder auf die Weide, mit ständigem Zugang zum Stall, wo sie rund um die Uhr zur Tränke können. Drei- bis viermal



Fotos: Paula Pöchlauer-Kožel/LK NÖ

vom Grünland



Betriebsspiegel

Betriebsführer
Mag. (FH) Helmut Wieser (42), lw. Facharbeiter und ehemaliger IT-Projektmanager

Familienmitglieder am Betrieb
Gattin DIⁿ Gabriele, (40), Mitarbeiterin Landesforstdienst OÖ, Kinder Juliana (9), Johannes (7); Eltern Ignaz (79) und Rosa Cäcilia (76)

Bewirtschaftete Fläche
35 ha, davon 12 ha Acker/Ackerweide mit je 6 ha Klee gras und Luzerne; 21 ha Wiesen/Weiden, insgesamt 9 ha beweidet; 2 ha Wald

Tierhaltung
24 Mutterkühe, davon 23 Aberdeen Angus und 1 Galloway, 1 Aberdeen Angus Zuchtstier, Nachzucht am Betrieb; Biobetrieb seit 2016, Teilnahme am NÖ TGD, LKV NÖ Mitglied

Direktvermarktung
Ochsen- und Kalbinnenfleisch ab Hof gegen Vorbestellung
ÖPUL & Bio, System Immergrün, Tierwohlprogramm Weide, Stallhaltung mit Stroh

jährlich weiden die Rinder auf jeder Koppel. Ähnlich wie bei einer Koppelhaltung stecken Wiesers für 50 Rinder mit bis zu zehn Monate alten Kälbern, täglich mittels Zaunspinnen, auch als „Tumble Wheels“ bekannt, einen zirka 150 Meter vier Meter breiten Streifen vor. Im Herbst striegeln sie alle Weiden einmal ab.

Drei bis vier Schnitte von der Wiese

Auf den Wiesen ernten sie drei bis vier Schnitte, wobei sie den ersten und zweiten Schnitt in der Regel heuen. Grassilage gibt es von Luzerne. Zwischen den Schnitten düngen sie mit Gülle. Über eine Maschinen-gemeinschaft des Maschinen-rings bringen Wiesers auf der gesamten Futterfläche 350 Kubikmeter Festmist pro Jahr aus. Mit Gülle und Jauche düngen

sie bei Bedarf auch unterm Jahr. Im Frühjahr gibt es auf der ganzen Fläche eine Erhaltungskalkung. „Nachgesät wird nach Bedarf, aber in trockenen Jahren auf jeden Fall, und auch lückige Weidebestände“, betonen die beiden.

Stier geht auf der Weide mit der Herde mit

Sobald die Herde auf der Weide ist, geht der Stier mit. In sechs bis acht Wochen sind alle Kühe und Kalbinnen gedeckt. Die Kälber sind bis zu zehn Monate bei den Mutterkühen. Das ist ein Alter, in dem die Mütter die Kälber ohnehin absetzen. „Spätestens werden sie Ende Dezember, Anfang Jänner abgesetzt, denn ab Mitte Februar beginnt die Abkalbung, die etwa bis Mitte April dauert“, erklären Helmut und Gabriele. Den reinrassigen Aberdeen

Angus Zuchtstier wechseln sie alle zwei bis drei Jahre. Wichtig ist für sie, dass er einen gutmütigen Charakter hat, geringe Geburtsgewichte und gute Zunahmen vererbt, ebenso Leichtkalbigkeit und gute Fleischqualität. Die Tageszunahmen liegen bei den Ochsen im Mittel bei 1.250 Gramm und bei den Kalbinnen bei 1.150 Gramm auf Basis des 200-Tage-Gewichts, kontrolliert vom LKV-Kontrollassistenten. „Wir sind mit der Genetik zufrieden, die Herde ist ruhig und angenehm im Umgang“, berichten die beiden. „Wir sind auch viel bei den Rindern. Deshalb sind sie nicht scheu und fürchten sich nicht vor uns.“ Die älteste Kuh ist mittlerweile 16 Jahre alt und bekommt ihr 15. Kalb. Wiesers legen trotz der Langlebigkeit der Kühe Wert darauf, immer wieder

junge nachzustellen. Sie haben beobachtet, dass die Kühe, je älter sie werden, umso wahrscheinlicher Zwillinge zur Welt bringen und bei den jüngeren die Geburt leichter verläuft. In der Regel kalben die Tiere allein ab. „Für Kalbinnen haben wir für die Abkalbung einen eigenen Bereich mit Kamera eingerichtet“, informieren Helmut und Gabriele. „Wenn das Kalb richtig liegt, greifen wir nicht ein.“

Getreidefreiheit ist Marktnische

Für ihre Wiesen rund um den Stall haben sie auf den Ackerstatus verzichtet, denn sie füttern ihre Rinder getreidefrei. „Das ist eine Nische, die die Konsumenten suchen“, wissen die beiden. „Seit einigen Jahren sehen wir vermehrt den Trend zu getreidelos gefütterten Rin-

Mit dem QR-Code zum Video

Im Video erklärt Helmut Wieser, warum er sich für diesen Bewegungsstall entschieden hat. Tipps dazu gibt es von LK-Bauberater Hermann Katzensteiner.



Den zweiten Stall für die Mutterkühe haben Wiesers 2016 um rund 220.000 Euro gebaut, mit Investförderung als Biobetrieb. Der Futtertisch ist überdacht.

Fotos: Paula Pöchlauser-Kozel/LK NÖ

dern. Teils wurde es den Kunden vom Arzt geraten, teils aus persönlichen Beweggründen.“

In heißen Jahren fehlt vor allem Maissilage

Doch das Fleisch von Rindern, die ausschließlich mit Futter vom Grünland gefüttert werden, kostet ein paar Euro mehr, weil Haltung und Aufzucht teurer sind. „Wir können Getreide und Mais nicht einsetzen. Das schmerzt vor allem in trockenen heißen Jahren, die Mais besser verträgt als das Grünland“, geben die beiden zu bedenken. „Silomais würde in diesem Fall ein Puffer sein, denn Grünland bringt dann weniger Ertrag.“ Ihre Lebensversicherung für Trockenperioden sind sechs Hektar Luzerne und sechs

Hektar Klee gras, die sie auf ihren Ackerflächen anbauen. „2024 war das trockenste Jahr, seit wir wirtschaften. Wir mussten 80 Heurundballen zukaufen“, erinnern sich die beiden. Wenn die Niederschläge ausreichen, ernten sie im Jahr 300 Heuballen und 200 Ballen Grassilage, die sie mit der eigenen Presse pressen. „So können wir bei optimaler Qualität einlagern“, begründen Wiesers.

Wie geht es weiter?

Galloways lassen sie auslaufen, weil Angus das hofeigene Grundfutter besser verwerten. Sie fressen das Gleiche, haben aber bessere Zunahmen. „Galloways passen für uns dort, wo mageres Futter wächst“, sprechen die beiden aus Erfahrung.

**Wie Wiesers Fleisch direkt vermarkten**

In einer der nächsten Ausgaben lüften Helmut und Gabriele Wieser für uns das Geheimnis rund um die Fleischvermarktung.

Im ersten, 2012 gebauten Mutterkuhstall befinden sich die Nachzucht und die Ochs. Diesen Stall haben Wiesers um rund 60.000 Euro errichtet. Damals suchten sie nicht um Investitionsförderung an.



Helmut und Gabriele Wieser setzen auf ein modernes, zeitsparendes Weidesystem mit einer Zaunspinne, auch als „Thumble Wheel“ bekannt. Alle zwei bis drei Tage wird der abgegraste Bereich dann gleich wieder mittels einer zweiten Reihe Zaunspinnen zugemacht. Mit diesem System kann eine Person rasch und einfach den Zaun über eine große Länge versetzen.



Foto: Reinhold Resch/Raumberg-Gumpenstein

Machen Sie mit beim LK-Heuprojekt 2026 – mit neuen Schwerpunkten

Nach vier Jahren startet heuer wieder ein bundesweites Projekt. Es erfasst Heuqualitäten von Praxisbetrieben in ganz Österreich anhand neuer Qualitätsmerkmale für Protein, Energie und DCAB (Kationen-Anionen-Bilanz), um die Fütterung von Milchkühen nach den aktuellen Normen der Gesellschaft für Ernährungsphysiologie (GfE) gezielt optimieren zu können. Im Rahmen des Projekts werden Heuproben umfassend chemisch und mineralstofflich, inklusive DCAB, analysiert. Die Ergebnisse werden mit Managementdaten aus den Betrieben verknüpft und mit modernen statistischen Verfahren ausgewertet, um praxisnahe Empfehlungen und aktualisierte Beratungsunterlagen für Landwirtinnen und Landwirte zu erarbeiten. Die Ergebnisse fließen in Beratung, Lehre und Fachöffentlichkeit ein und werden unter anderem über Fachvorträge, Publikationen sowie eine österreichweite Heugala in Tirol im Jahr 2027 mit Prämierung der besten Heu- und Grummetproben sichtbar gemacht.

Das LK-Heuprojekt 2026 ist ein offizielles Forschungsprojekt der HBLFA Raumberg-Gumpenstein und vor allem ein Kooperations-/Umsetzungsprojekt mit den teilnehmenden Praxisbetrieben, den Fütterungsreferenten der Landwirtschaftskammern, dem Futtermittellabor Rosenau (LK Niederösterreich), den Landeskontrollverbänden (LKV), dem Maschinenring (MR), den Arbeitskreisen Milchproduktion, Mutterkuh und Mast, der ARGE Heumilch Österreich und der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Grünland und Viehwirtschaft (ÖAG). Anmeldung zur Projektteilnahme unter maria.schuster@lk-noe.at oder Tel. 05 0259 23600. Die besten Heuproduzenten werden prämiert.

DI Gerald Stögmüller, gerald.stoegmueller@lk-noe.at